

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
 pr. Post:
 Ausland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahnh) Strasse Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämmtliche Anzeigen-Expositionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Goldene Medaillen.



St. Petersburg 1892, 1893.
 Lübeck 1895.
 Warschau 1896.
 Nishnij-Nowgorod 1896.

GUMMI-GALOSCHEN

der Russisch-Französischen Gesellschaft

„PROWODNIK“

sind am haltbarsten in modernen und schönsten Façons zu haben in allen Galanteriewaaren-Geschäften und im Hauptlager des General-Agenten

JULIAN MEISEL,

Petrikauer-Strasse Nr. 24.

Telephon Nr. 60.

Telephon Nr. 60.

Wichtig für Hausfrauen!

Polysulfid,

neues und bewährtes Waschmittel.

Eignet sich ganz vorzüglich zum Kochen der Wäsche, die blendend weiß wird. Greife die Wäsche nicht im Geringsten an.

Große Ersparnis an Seifen beim Waschen der Fußböden, Küchentische, Geräthschaften etc. Im kalten und warmen Wasser leicht löslich.

Zu haben in allen Detailgeschäften der Drogen- und Apotheker-Branche.

Haupt-Detailverkauf in der Filiale der Gemischen Reinigungsanstalt von

Ch. Geber,

Grüne-Strasse Nr. 5.

Preis pro Packet 4 Kop. Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

Das vom Ministerium des Innern concess.

AUSKUNFTS- UND INCASSO-BUREAU

I. Classe

(hinterlegte Cautio Rs. 15,000.)

„S. KLACZKIN“

Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 69, Telephon Nr. 468,

Filiale in Warschau Królewska-Strasse Nr. 47, Telephon Nr. 792,

letztere unter Leitung des Mitinhabers derselben

Mieczyslaw Wolpert,

ertheilt prompte Auskünfte über Geschäfts- u. Credit-Verhältnisse, realisiert kaufmännische Forderungen „ohne Kosten-Vorschuss“, verschafft hypothekarische Darlehen und Hypotheken-Auszüge.

Restaurant Hotel Mannteuffel

empfiehlt täglich

frische prima holländische Austern.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.

J. Petrykowski.

Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Strasse Nr. 59,

ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Erthilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Beh stehen von 8-11 und 3-6 Uhr.

System: Naturheilverfahren.

Dr. med. Goldfarb,

Specialarzt für Hart-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,

wohnt jetzt: Zawadzkastrasse Nr. 18 (Ecke Bulzanska Nr. 1), Haus Grodenst. Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

Zahnarzt M. LINDA,

übernimmt in Arbeit dentistische Apparate neuen Systems.

Warschau, Marszalkowska Nr. 95-9.

Lodzzer Kunstsalon — Benedikten-Strasse Nr. 1.

geöffnet täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Das Atelier des Kunstsalons übernimmt Kunstfachen zur Ausführung



Meisterhaus.
NUR NOCH KURZE ZEIT!
Der deutsche Riesen-Knabe
Karl Ullrich

Das größte und kolossalste Kind der Welt.
 13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß, 400 Pfund schwer.
 ist täglich zu sehen.
 Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Entree 20 Kop., Stehplatz **10** Kop.

Täglich frische
Holländ. Auster
 Sp. 1 R. 50 Kop.

Grand Hôtel

Steinbutten
 Seezungen
 lebende Hummern.

Theater
„CHATEAU DE FLEURS“
 Heute und täglich
Außerordentliche
Vorstellung
 des ersten bestrenomirten
„Specialitäten Gesangs-Ensembles“.

Neuengagirte Kunstkräfte:
 Etelka Görgeanyi, Ungarisch-deutsche Sopran-
 Soubrette.
 Albert Calvo, Gesangs- und Charakterkomiker.
 Jenny Rudolfs, Wiener Liedersängerin.
 Josef Clementi, Damen-Smitator.

Auftreten sämtlich engagirter Artisten.

! Flottes Programm!

Besonders zu bemerken:
 „Rufst“, Will ich einen Spaß verstehen“, Das
 kommt vom Sitt“, „Die Damentapelle“.

In Vorbereitung:
 „Dum-Dum“, Großes Musikales Gesangs-Quart-
 lett, Gesungen von der ganzen Gesellschaft.
 „Der Krotisch“, Singpiel,
 „Der Ehestandsgewalt“, komisches Duo.
 Anfang 8 1/2 Uhr.

1. Platz 50 Kop., Entree 30 Kop.
 Hochachtungsvoll
 Ignatz Schönfeld, Director.

Regina Bankier
 Jakob Warszawski
 zaręczeni.

Lodz.

**Zur hundertsten Wiederkehr
 des Todestages der Kaiserin
 Katharina II.**

brachte die „St. Pet. Btg.“ folgenden Artikel:

Heute vor hundert Jahren, am 6. (18.) No-
 vember 1796, wurde die Welt durch ein Ereig-
 niß überrascht, das noch unvergleichlich wichtiger
 war, als der in denselben Stunden nach dreitä-
 gigem blutigem Kampfe erfochtene, berühmte
 Sieg Napoleons über die bei Areole verschanzten
 Oesterreicher; an diesem Tage, Abends 8 1/4 Uhr
 endete ein Schlaganfall das auf siebenundsechzig
 Jahre gedauerte Leben der größten weiblichen
 Herrscherin neuerer Zeit, der im Mai 1729 ge-
 borenen Kaiserin Katharina II. Der Eindruck
 dieses weltgeschichtlichen Ereignisses war um so
 größer, als dasselbe völlig unerwartet eintrat
 und als die Monarchin, trotz tiefer Verstim-
 mung über das im September desselben Jahres
 erfolgte Scheitern der beabsichtigten Heirath Kö-
 nig Gustavs IV. Adolfs von Schweden mit der
 Großfürstin Alexandra Pawlowna (im Jahre
 1799 an den Erzherzog Josef von Oesterreich
 verheirathet) — sich bis zum Vormittage ihres
 Todes durchaus wohl befunden hatte. „Alle die-
 senigen (so berichtete der englische Gesandte Lord
 Bithworth am Donnerstag den 7. (19.) No-
 vember seinem Hofe), welche Gelegenheit gehabt
 hatten, Ihre Majestät am Dienstag zu sehen,
 bemerkten, daß sie Hochdieselbe niemals heiterer
 und froher gesehen hätten, sowohl am Morgen
 als am Abend dieses Tages. Sie schloß die fol-
 gende Nacht vorireflich, stand am Mittwoch zur
 gewöhnlichen Stunde zwischen sechs und sieben
 Uhr auf, trank Kaffee und beschäftigte sich da-
 nach mit literarischen Arbeiten, welchen sie stets
 in den Morgenstunden, welche für ihre Minister
 zu früh waren, obzuliegen pflegte. Tags vorher
 hatte sie eine leichte Diarrhöe von der Art der-
 jenigen gehabt, wie sie ihrer Gesundheit das
 ganze Leben hindurch förderlich gewesen waren.
 Am Mittwoch war ihr Befinden dasselbe geblie-
 ben, ohne irgend den Charakter eine Beschwerde
 anzunehmen. Als Ihre Majestät sich indessen in
 ihr Privatkabinet begeben hatten und länger als
 gewöhnlich weggelieben, beunruhigte das ihre Leute.
 Als man nach etwa einer halben Stunde die
 Thür des Cabinets öffnete, fand man die Kaiser-
 rin bewegungslos und unter allen Symptomen
 eines schweren Schlaganfalls auf dem Fußboden
 ausgestreckt liegen. Man rief sogleich nach ärzt-
 licher Hilfe, — alle bei dergleichen Fällen her-
 kömmlichen Mittel wurden angewendet, blieben
 indessen ohne Erfolg. Vom ersten Anfall bis
 zum Tode blieben die Augen Ihrer Majestät ge-
 schlossen und verharrete sie im Zustande lethar-
 gischer Bewußtlosigkeit. Gestern Abend um drei-
 viertel auf neun Uhr hat die unvergleichliche Für-
 stin ihre glänzende Laufbahn beendet.“

Aus anderweitigen Quellen ist bekannt, daß
 unmittelbar nach Feststellung des bedrohlichen
 Zustandes der Monarchin ein von dem Bie-

Restaurant Frankfurt

Nachdem ich einen neuen tüchtigen
 Küchenchef engagirt habe, empfehle ich dem
 geehrten Publikum

Mittagstisch zu 5 Gängen (bei Auswahl) 50 Kop.
 Mittagstisch zu 4 Gängen (bei Auswahl) 40 Kop.
 Abendbrodt 30 Kop.

Hochachtungsvoll
 M. Frankfurt.

Für Sammler!
 Ein neuer Transport garantiert echter

Briefmarken

ist soeben eingetroffen

L. Zoner,
 Buchhandlung.

Kanzler Desborodko entsehdeter Courie: in das
 42. Berghentfernte, Gatschins geilt war, um den
 daselbst residirenden Großfürsten - Thronfolger
 Paul Petrowitsch von dem Vorgefallenen zu be-
 nachrichtigen und daß der Großfürst bereits am
 Nachmittage (wie behauptet wird, nach 1 1/2 Stün-
 diger Fahrt) im Winterpalais eintraf, seine mit
 dem Tode ringende hohe Mutter aber nicht mehr
 sprechen konnte und von den Aerzten erfuhr, daß
 die Kaiserin den Tag kaum überleben werde.
 Noch in der Nacht, die auf den Todestag folgte,
 eilten Feldjäger mit der Trauerkonde in die ver-
 schiedensten Gegenden des weiten Reichs und in's
 Ausland, dem seit dem zehn Jahre zuvor erfolg-
 ten Ableben Friedrichs des Großen keine Todes-
 nachricht von annähernd gleicher Bedeutung zu-
 gegangen war. Gerade während der letzten Lebens-
 wochen der großen Fürstin, welche die Krone er-
 obert, den größten Theil Lithauens und Polens,
 sowie Kurland ihrem Reiche, zugefügt und die
 innere Entwicklung ihrer Staaten in neue Bah-
 nen geleitet hatte, waren Aller Augen auf Ruß-
 land gelenkt gewesen. Oesterreich hatte kurz zu-
 vor das Verprechen erlangt, daß sechzigtausend
 russische Soldaten an den Rhein marschiren sol-
 len, um im Verein mit den kaiserlichen Truppen
 dem fegeichen Vordringen der Franzosen eine
 Schranke zu setzen und dem Hause Oesterreich
 die Wahrung seines italienischen Besitzstandes zu
 ermöglichen; gleichzeitig waren mit England Ver-
 handlungen über den Verbänden zu zahlende
 Subsidien, mit dem Wiener Hofkriegsrath Ver-
 sprechungen wegen des gemeinsam zu besorgenden
 Kriegsplans angeknüpft, endlich umfassende Vor-
 bereitungen zu einem neuen Feldzuge gegen Per-
 sien getroffen worden. Eine von dem Fürsten
 Valerian Subow geführte Armee war über den
 Kaukasus marschirt, hatte Derbent genommen,
 die Westküste des Kaspischen Meeres occupirt,
 und jenseit des Araxes Winterquartiere aufge-
 schlagen, um im folgenden Frühjahr die benach-
 barte Provinz Agherbaitshan anzugreifen. — All-
 diese weittragenden Pläne waren von der uner-
 müdlich thätigen Kaiserin persönlich geprüft und
 nach eingehender Beratung gut geheißen worden.
 „Die Kaiserin“ — so berichtete der oben erwähnte
 Lord Bithworth einige Wochen später an seinen
 Chef Lord Granville, — die allein die allgemeinen
 Pläne entwarf und alle politischen Angelegenhei-
 ten selbst leitete, hörte die Meinungen aller ihrer
 Minister an und ließ einen Jeden das von ihr
 angewiesene Departement verwalten, — ein Jeder
 gab auf das Rad Acht, an welches er gestellt
 war — aber die durch die komplizirte Maschine
 hervorgerufene Wirkung kannte und dirigierte sie
 allein.“

Der englische Gesandte, der diese Worte
 schrieb, hatte allen Grund, das Andenken der ver-
 storbenen Monarchin in Ehren zu halten und die
 persönliche Thätigkeit der außerordentlichen Frau
 in den Vordergrund zu stellen. Seit Ausbruch
 der französischen Revolution waren die Absichten
 des Londoner Kabinetts darauf gerichtet gewesen,
 Rußland zu direkter und aktiver Theilnahme an
 der Koalition gegen das republikanische Frankreich
 zu bestimmen und just in dem Augenblick, wo
 dieses auf's Innigste gewünschte Ziel erreicht wor-
 den zu sein schien, war die große Monarchin ge-
 storben, welche die militärische Unterstützung Oester-
 reichs und die Sicherung der Befehre des römi-
 schen Reichs deutscher Nation nach langem Bö-
 gern zugesagt hatte. Bereits in dem auf den Tod
 der Kaiserin bezüglichen Berichte vom 7.
 (19.) November hatte Bithworth die Befürchtung
 ausgesprochen, „der neue Monarch möchte für
 unmöglich halten, mit uns im Kriege gegen
 Frankreich zu kooperiren, wie das geschehen wäre,
 wenn die verstorbene Kaiserin noch lebte.“ Wenige
 Tage später sollte er sich von der Richtigkeit
 dieser Voraussehung überzeugen. Kaiser Paul,
 der eine Konsolidation seiner Armee für nicht-
 mendig hielt, von jeder für das mit dem Kaiser-
 thum rivalisirende Preußen eingenommen gewesen
 war und die Vorliebe seiner Mutter für das
 Haus Habsburg nicht getheilt hatte, gab seinem
 nach Berlin entsendeten Gesandten Kaltschew
 eine Instruktion mit, in welcher es u. A. hieß:
 „Seine Majestät werde auf die innere Wohl-
 fahrt des Reichs das Hauptgewicht legen und allen
 Eroberungen entsagen.“ Wenig später mußte der
 Kanzler Graf Ostermann ein an sämtliche Re-
 gierungen des Auslandes gerichtetes Circular er-
 lassen, in welchem erklärt wurde, Rußland, das
 seit dem Jahre 1756 fast beständig in Kriege
 verwickelt gewesen sei, bedürfe des Friedens, wel-
 chen das menschenfreundliche Herz Sr. Majestät
 ihm nicht länger vorenthalten werde. Entsprechend
 diesen Dispositionen, wurden die sämtlichen unter
 Subow dienenden Generale benachrichtigt, daß der
 Kaiser den Feldzug gegen Persien aufzugeben und
 den sofortigen Rückmarsch der am Araxes stehen-
 den Truppen angeordnet habe; bereits im Win-
 ter 1796/97 traf Valerian Subow in St. Pe-
 tersburg ein, um die ihm übertragenen Würden
 niederzulegen und sich auf seine in Kurland be-
 gegnen Befehlungen zurückzuziehen. Umfassende
 Umgestaltungen der inneren Organisation des
 Reichs (darunter die am 28. November angeord-
 nete Wiedereinsetzung der in Liv- und Estland
 eingeführten sog. Statthalterverfassung) hatten
 bereits früher Platz gegriffen.

Der am 6. November 1796 inangurirte neue
 Abschnitt der russischen Geschichte ist bekanntlich
 von kurzer, kaum fünfjähriger Dauer gewesen.
 Auf denselben folgte die ruhmreiche Regierung
 Alexander I., welche Rußland nach langem und
 blutigen Ringen zum Siege über das Napoleo-
 nische Gewaltregiment und zur Erlangung der
 Weltgeltung führte, welche es seitdem unentwegt
 behauptet hat. „Die große Kaiserin“, so schrieb

Ph Ph. Bigel im März 1801, „ist in der Ge-
 stalt eines herrlichen zweiundzwanzigjährigen
 Jünglings auf ihren Thron zurückgekehrt.“

Julian.
 St. Petersburg.

— Durch Allerhöchste bestätigten Beschluß des
 Ministercomitès ist die Gründung einer Ge-
 sellschaft für Hopfenproduction und Hopfenhandel
 in Wolhynien nach dem Muster der bereits be-
 stehenden Gesellschaften zur Förderung der Land-
 wirtschaft und landwirtschaftlicher Industrie, nur
 mit erweiterter Rechte, gestattet worden. Diese
 erweiterten Rechte bestehen darin, daß es der
 Gesellschaft gestattet ist, nicht nur für Rechnung
 der Mitglieder, sondern auch für eigene Rechnung
 Hopfenhandel zu betreiben und in die Gesellschaft
 neben Hopfenproduzenten und Bierbauern auch
 der Sache selbst fernere stehende Persönlichkeiten,
 unter allen Umständen aber nur russische Unter-
 thanen aufzunehmen, wobei jedoch die Zahl der aus-
 genommenen Juden 10 pCt. der Gesamtanzahl der
 Mitglieder nicht übersteigen darf. Die Statuten
 der genannten Gesellschaft sind dem Minister des
 Ackerbaues und der Reichsdomänen zur Bestätigung
 vorgelegt worden.

— Laut Allerhöchstem bestätigtem Urtheil des
 Kaiserlichen Militär-Bezirksgerichts wird der
 Oberlieutenant der Erwanischen Grenzwa-
 chere Brigade Swesofkin für von ihm als Kommandeur
 der 2. Abtheilung dieser Brigade begangene in den
 betr. Art. des Militär-Reglements und des Dis-
 ziplinar-Statuts vorgesehene Vergehen verlustig
 erklärt: des Adels, des Ranges, des St. Stanis-
 laus-Ordens 3. Klasse und aller ihm persönlich
 zugeeigneten Standesrechte und Privilegien, aus
 dem Militärdienste ausgeschlossen und das Sow.
 Loholot ihm als Wohnort angewiesen, unter
 Anheimführung auf Grund des Allerniedrigsten
 Manifestes vom 14. November 1894, sich nach
 Ablauf von 12 Jahren nach seiner Ankunft am
 Deportationsorte, einen Wohnort innerhalb des
 europäischen und asiatischen Russlands, mit
 Ausnahme der Residenzen und deren Gouvernements,
 zu wählen.

Riga. Ueber das Einschreiten eines Fabrik-
 inspektors zu Gunsten des Fabrikbesizers schreibt
 die „Düna-Btg.“:

Dieser Tage gelangten vor dem Friedens-
 richter des 5. Distrikts 15 Prozeßsachen zur
 Verhandlung, indem 15 Arbeiter der Korlen-
 fabrik von A. Kriegsmann wegen Einstellens der
 Arbeit ohne vorhergegangene Kündigung sich zu
 verantworten hatten. Vor einiger Zeit hatte
 die Fabrikverwaltung, dem Ansuchen ihrer Ar-
 beiter nachgebend, den Arbeitslohn von 5 auf 6
 Kop. pro 1000 Korlen erhöht. Hernach aber
 wurde verkündet, daß über zwei Wochen derselbe
 alte Preis von 5 Kop. gezahlt werden würde.
 Infolge dieser Bekanntmachung erhob ein Theil
 der Korlenschneder sofort Protest und erklärte,
 augenblicklich die Arbeit einstellen zu wollen.
 Diese Aufsehung der Arbeiter machte eine so-
 fortige Mittelheilung über den Vorfall an den ältesten
 Fabrikinspektor nöthig, welcher daraufhin persönlich
 auf der Fabrik erschien und die Unzufriedenen er-
 maßigte, die Arbeit noch zwei Wochen weiter, d.
 h. unter Einhaltung der von dem Gewerbestatut
 vorgeschriebenen Kündigungsfrist, fortzusetzen, für
 welche Zeit ihnen der erhöhte Preis von 6 Kop.
 pro Tausend gezahlt werden würde. Ein Theil
 der Unzufriedenen unterwarf sich dieser Forderung,
 während der andere in der Anzahl von 15 Mann
 diesen Ermahnungen gegenüber taub blieb und
 unter geräuschvollem Protest die Arbeit einstellte
 und davonging. Infolge dessen wurden diese 15
 Mann von dem Fabrikinspektor zur Verantwortung
 gezogen. Von den anhängig gemachten Sachen
 wurden vor Gericht drei auf Antrag des Ver-
 treters der Anklage des Fabrikinspektors inhibirt,
 da die betreffenden Angeklagten unterdessen ihr
 Unrecht eingesehen und die Arbeit wieder auf-
 genommen hatten. In zwei Fällen verurtheilte der
 Friedensrichter die Angeklagten, welche vor
 Gericht sich schuldig bekannten, auf Grund des
 Art. 51 der Strafbestimmung für die Friedens-
 richter zu 4 Tagen Arrest, die übrigen 10 Mann,
 welche auch jetzt noch sich widerspenstig
 zeigten, wurden aber zu je 20 Tagen Arrest ver-
 urtheilt.

Edwahlen (Kurland). Die „Hooorn“
 berichten über einen originellen Versuch gegen-
 seitiger Versicherung gegen Pferdediebstähle, welche
 von Hofbesizern der Edwahlen'schen Gemeinde im
 Gow. Kurland gemacht worden ist, um diesem
 beständigen den Bauernstand heimsuchenden Uebel
 erfolgreich entgegenzutreten. Die Statuten der
 projectirten Gesellschaft sollen schon ausgearbeitet
 sein und demnächst zur Bestätigung vorgelegt
 werden. Beim Eintritt hat jedes Mitglied der
 Gesellschaft 1 Rbl. zu zahlen und betragen dann
 weiter die Jahresbeiträge nur 50 Kop.; außerdem
 hat jedes Mitglied 10 Kop. für jedes seiner
 Pferde jährlich zu entrichten. Die ganze Ge-
 meinde, welche aus 80 Hofbesizern besteht, ist in
 4 Districte getheilt. Falls in einem Distrikt ein
 Pferd gestohlen wird, so sind alle Hofbesitzer dieses
 Districts verpflichtet, an der Verfolgung des Diebes
 Theil zu nehmen. Wenn nun das Pferd trotzdem
 nicht wiederzuerlangen ist, so wird dem Be-
 stohlenen von der Gesellschaft die Hälfte des
 Werths des gestohlenen Pferdes ersetzt.

Die Schwierigkeiten der bevorstehenden allgemeinen Volkszählung.

Mit schmerzlicher Aufrichtigkeit wird jetzt in der russischen Presse auf die zahlreichen Schwierigkeiten hingewiesen, die sich der bevorstehenden allgemeinen Volkszählung entgegenstellen. Man verheißt sich ebensowenig, daß die geringe Volksbildung dem Zählungswerke Hindernisse in den Weg legen könnte, welche die geplante, statistisch allein correcte Behandlung wesentlich einschränken müßten, wie man nicht verschweigt, daß in gewissen Gegenden speziell die Beantwortung der confessionellen und sprachlichen Fragen Daten ergeben könnte, die den statistischen Werth dieses Theiles der Erhebung beeinträchtigen dürften. Daß solche Betrachtungen das Terrain für eine wirklich wissenschaftliche Durchführung der Volkszählung nur vorbereiten können, unterliegt keinem Zweifel.

Was die mangelhafte Volksbildung betrifft, so führen die „Hosoota“ aus, daß die Zahl derjenigen Personen, welche man zur activen Theilnahme an den Zählarbeiten heranziehen könne, unter der ländlichen Bevölkerung äußerst gering sei. Diese Wenigen würden eine ganz besonders schwere Arbeit haben, da sie der zu 90 pCt. des Lebens und Schreibens gar nicht oder nur wenig kundigen Bevölkerung das Ausfüllen der Zählkarten nicht überlassen könnten. Nach der Zähl-Instruction werde jedem Zähler ein Rayon von 400 Haushaltungen zugetheilt, den er in vier Tagen zu absolviren habe. Auf jeden Tag kämen also 100 Haushaltungen, auf jede Stunde (den Tag zu 10 Arbeitsstunden gerechnet) 10 Haushaltungen; jede Haushaltung sei in 6 Minuten aufzunehmen. In den Städten, wo sich bisweilen 100 Haushaltungen in einem Hause befinden (deshalb wären auch in den Städten 150 Wohnungen von einem Zähler in zwei Tagen zu absolviren), sei eine solche Aufgabe erfüllbar, auf dem Lande jedoch nicht. Um 400 Haushaltungen aufzunehmen, müßte man sicher mehr als 10 Dörfer abfahren und hierzu reichten die kurze Winterlage nicht aus. Ebenso unmöglich werde es den Zählern auch sein, in der festgesetzten Frist von 20-30 Tagen ihre weiteren Arbeiten zu erledigen. Nur wenn sie sich 10 Stunden täglich damit beschäftigten, würden sie dazu im Stande sein, die meisten von ihnen hätten aber doch auch ihre eigenen Arbeiten. Der einzige Ausweg wäre eine Heranziehung von mehr Zählern, wozu aber auch mehr Mittel erforderlich wären, als der Zählungscommission zu Gebote ständen. Weiter schlagen die „Hosoota“ vor, die Zählkarten auf den Gemeindeversammlungen ausfüllen zu lassen, welche gleichzeitig als Controlinstitution hinsichtlich der Genauigkeit der von den Haushaltungsvorständen angegebenen Daten dienen könnten. Gegen diesen Vorschlag wendet sich die „St. P. Btg.“ indem sie schreibt: „Welchen Answeg — Vermehrung der Zähler oder Verlängerung der Frist — man auch wählen möge, von dem erprobten Modus, jeden Haushaltungsvorstand in seinem Haushalte zu befragen, darf unserer Ansicht nach schon deshalb nicht abgegangen werden, weil durch ihn die persönliche Freiheit des Einzelnen am sichersten gewahrt ist und seinen Angaben in Folge dessen die größte Zuverlässigkeit gesichert wird. Eine Controle durch die Gemeindeversammlung oder eine andere Körperschaft ist hier nicht zu suchen, sondern zu fliehen, wenn man dem ganzen Werke der Volkszählung den Charakter ruhiger Wissenschaftlichkeit sichern will.“

In Bezug auf diesen Charakter und die confessionelle und sprachliche Seite der Zählung behandelnd, führen die „Cr. Perseopyr. Bzdom.“ aus:

Soll die unternommene allgemeine Volkszählung ein lebendiges Bild von dem wirklichen Zustand geben, soll sie, so zu sagen, eine genaue photographische Aufnahme des Bestandes der Bevölkerung aller Gebiete des Reiches sein? Doch ist es im Segentheil erwünscht, daß die Volkszählung den sprachlichen und confessionellen Bestand der Bevölkerung irgend welchen politischen Anschauungen gemäß oder den Erwägungen der Datschobrigkeit entsprechend wiedergebe?

Die Antwort ist nicht schwer. Der directe Zweck der Volkszählung ist es, die lebendige Wahrheit zu ermitteln, nicht irgend ein Surrogat der Wahrheit, das — wenn auch mit der besten Absicht — auf offiziellem Wege gewonnen wird. Mit einem Worte, die Volkszählung muß Rußland wiedergeben, wie es ist, ohne jede Retouchierung, die aus der einen oder anderen Erwägung wünschenswerth erscheint. Aus diesem Grunde ist für die Bornahme der Volkszählung die Regel festgesetzt worden, daß alle Daten unmittelbar nach den persönlichen Angaben der Bezüglichen von den Zählern aufgezeichnet würden.

(Rig. Tagbl.)

dem Osten war gefunden. Dreihundert Jahre lang nahm der Weltverkehr diesen westlichen und südlichen Weg. Portugal, Spanien, England und Holland erblühten zu nie geahnter Größe, Venedig und Deutschlands Handelsstädte erlitten einen unüberwindlichen Schlag. Lessops' Großthat verursachte eine bedeutende Pendelschwenkung, das Cap verschwand, das Mittelmeer trat wieder in seine Rechte, der Weltverkehr nahm die Linie Calais-Brindisi-Suez Canal Osten und die Gildampfer und Expresszüge brachten die englische Metropole mit dem sagenhaften Nippon in 40 tägige Verbindung, während noch in den 50er Jahren eine Reise via Cap 4 Monate in Anspruch nahm. Und wieder pendelte ein Theil des Weltverkehrs gen Westen, als die transcontinentale Canadian Pacific-Linie eröffnet und der Reisende von England via Canada nach Japan in 28 Tagen entführt wurde, das Maximum der Raumannhülirung schien erreicht, fintelmal der Traum deutscher Verkehrsplaner, eine Ueberlandbahn via Balkan, Anatolien und Mesopotamien, noch auf lange Zeit ein Traum bleiben mußte und bleiben wird. Deutschland und Oesterreich, die Vorländer zum Osten, bleiben gemieden, die anglo-asiatisch-australische Post geht via Brindisi-Suez oder Vereinigte Staaten, bezw. Canada; weder die Eröffnung direkter Bahnverbindungen nach den Balkanhäfen (Konstantinopel, Saloniki), noch die neueste Orientroute via Constanze werden hieran etwas ändern, die Transiländer par excellence scheinen kaltgestellt zu sein.

Zum Glück reißt, dank der Initiative der russischen Regierung, ein Werk seiner Vollendung entgegen, das eine totale Umwälzung des Gesamtweltverkehrs hervorgerufen wird. Es ist die große Sibirische Eisenbahn, der es vorbehalten ist, mit einem Schläge die Rotation des Weltverkehrs auf die absolut östliche Richtung zu weisen, Deutschland seinen gerechten Antheil am Weltpostverkehr für dauernde Zeiten zu sichern. Wir beabsichtigen, in den nachstehenden Zeilen nicht die Entstehungsgeschichte, Bau und Fortschritte der großen Sibirischen Bahn, die von Tscheljabinsk bis Bladivostok, ohne die weiter unten zu besprechende Ablüzung, quer durch die Mandschurei 3,700 Werst = 9,283 Kilometer Bahnlänge und etwa 250 Millionen Rubel Baukosten repräsentirt, wiederzugeben, sondern sehen es als gegeben voraus, daß am 1. Juli 1901 das Dampfboot von der Nordsee bis zu den Gestaden des Japanischen Meeres, von Calais bis Bladivostok dahinbrausen wird. Was haben Deutschland und der Westen Europas von der eröffneten großen Sibirischen Ueberlandbahn zu erwarten? Vor allem müssen wir bemerken, daß das Datum des 1. Juli 1901 keine vollständige Revolution des Weltverkehrs bedeutet. Schon im Sommer 1898 wird die Sibirische Bahn bis zum Amur-Fluß abwärts Eisflußdampfer unterhalten, die bis Chabarowka fahren, und von da aus wird die nord- und südsibirische Section der Sibirischen Bahn in einer Länge von 729 Werst = 777 Kilometer Post und Reisende in 18 Stunden nach Port Bladivostok bringen, wodurch nach russischen offiziellen Angaben die Distanz von London nach diesem wichtigsten Hafen am Japanischen Meer auf 17 1/2 Tage sinkt. Ein Theil des Transitverkehrs wird, wenn auch nur in den Sommermonaten, diese neue Route wählen, gleichsam als Pionier für die große Transportrevolution des Jahres 1901. Auch eine weitere Großthat russischer Diplomatie wird inzwischen gereift sein, die Ablüzungsschneise quer durch das Horn der Mandschurei, eine Ersparnis von 200 englischen Meilen = 480 Kilometer, wird vollendet sein, und wer weiß, ob nicht bis 1901 das unablässige Drängen der russischen Regierung, die mandschurische Ablüzungslinie bis nach Port Arthur ausdehnen zu dürfen, von Erfolg gekrönt sein wird.

Abstrahiren wir aber von diesen Zukunftsplänen und halten wir uns an das Concrete, an den eröffneten Durchgangsverkehr nach Bladivostok. Ein Postzug, das ganze ostasiatische Felleisen bergend, wird dann am 1. Juli 1901 nach Ankunft des Dover Bootes Ostende in frühester Morgenstunde verlassen und Belgien, Preußen und Rußland-Polen ohne Wagnerswechsel durchqueren. Sacht der betheiligten belgisch-preussischen Staatsbahnen und der Warschau-Biener Bahn wird es sein, den Ueberlandzug mit 80 km pro Stunde Reisefahrtgeschwindigkeit durchzuführen, so daß Ostende-Herbsthal 284 km, Herbsthal-Berlin-Alexandrowo 1075 km und Alexandrowo-Warschau 223 km, zusammen 1582 km, in rund 20 Stunden zurückgelegt werden. In Warschau-Praga ist Wagenwechsel, bedingt durch die russische Breitspur, aber den unvermeidlichen Aufenthalt läßt man sich gern gefallen, kann ja Koh und Wagen 12,620 km ostwärts führen, ohne durch eine Zoll- oder Eisenbahnverwaltungsbarriere gehemmt zu werden. Die westliche europäisch-russische Strecke von Warschau bis Bataki, 2081 Werst = 2119 km wird mit einer Schnelligkeit von 60 Werst (64 km) pro Stunde, die östliche europäisch-russische von Bataki bis Tscheljabinsk, 1057 Werst = 1127 Kilometer, mit nur 50 Werst (53 1/2 km) durchfahren. In Tscheljabinsk beginnt die große sibirische Bahn, und da vorerst die 3700 Werst = 9283 km betragende Strecke mit nur mäßiger Schnelligkeit befahren werden darf, wird man sich bescheiden müssen, wenn eine Reisefahrtgeschwindigkeit von 40 Werst = 42 km erreicht wird. Unser Idealzug würde die einschließlich der Warschau-Prager Verbindungsbahn 14,200 km lange Strecke vom Aermelmeer bis zur pacifischen Küste in folgendem Zeitraum zurücklegen:

Table with 3 columns: Station, Distance, Time. Rows include Ostende-Warschau, Praga-Bataki, Bataki-Tscheljabinsk, Tscheljabinsk-Bladivostok, and Total.

Reisefahrtgeschwindigkeit Reisebauer Ostende-Warschau 1,562 km 80 km 19.5 Std. Praga-Bataki 2,219 „ 64 „ 34.6 „ Bataki-Tscheljabinsk 1,127 „ 53 1/2 „ 21.1 „ Tscheljabinsk-Bladivostok 9,283 „ 42 „ 221.0 „ Total: 14,191 km 296.2 Std. Von Ostende-Bladivostok 12 und 8 Stunden, von London bis Bladivostok in 12 Tagen und 14 Stunden, bezw., da der Zug der aufgehenden Sonne entgegenreist und er bis Bladivostok etwa 9 Stunden gegen die westeuropäische Zeit gewinnt, können Post und Reisende 12 Tage und 5 Stunden nach der Abfahrt von London dem in Bladivostok harrenden Eisdampfer nach Japan und China übergeben werden. Spätestens 14 Tage nach der Abfahrt aus London wird das anglo-asiatische Felleisen in Japan, bezw. China gelandet, gegen 38 Tage via Suez-Canal, bezw. 28 Tage via Canadian Pacific-Bahn. Noch günstiger werden sich die Verhältnisse etwa 1905 gestalten haben, wenn die russischen Bahnen so weit ausgebaut sein werden, daß der Postexpress mit einer Geschwindigkeit von etwa 64 Kilometer über die große sibirische Bahn und mit einer solchen von 70 Kilometer über die breitspurige europäisch-russische Section geleitet werden kann, die Distanz London-Bladivostok sank dann auf 9 Tage 2 Stunden Fahrt, bezw. 8 Tage 17 Stunden zeitlicher Differenz. Aber sehen wir auch von dieser Zukunftsmuß ab, sondern halten wir uns an die realen Verhältnisse des Jahres 1901. Zweifelt Jemand, daß die ganze anglo-chinesische Post der Route Brindisi-Suez-Canal entzogen und dafür unserm Idealzug übergeben wird? Und was bedeutet das? Das anglo-indisch-australische Felleisen betrug 1883 842,448 Kilogramm Postfracht; spätere Jähren sind uns leider nicht zugänglich; aber wir haben folgende weitere Berechnungen angeführt; wie wir bestimmt wissen, zahlte die britische Post an die Regierungen von Frankreich und Italien für den wöchentlichen Postfracht Calais-Brindisi pro 1895 genau 1,400,000 Francs. Zu Grunde gelegt ist ein Transportfuß von 2 Francs pro Kilo Briefe und 25 Cts. pro Kilo Druckfracht; unter der hypothetischen Voraussetzung, daß Dreiviertel des Felleisens aus Briefen, ein Viertel aus Druckfrachten bestünde, kommen wir zur Annahme, daß das 1895er Gewicht der indisch-hinterasiatisch-australischen Post etwa 650,000 Kilo Briefe und 1.6 Millionen Druckfrachten repräsentirt. Die Interessensphäre der sibirischen Ueberlandbahn, d. h. diejenige Gebiete, die sie postfällig schneller bedienen kann als die Suez-Route, liegt östlich von 80. Meridian, östlich von Greenwich, also ganz Japan, China, Australien, Annam, Siam etc. einschließlich. Geht also nach dieser Interessensphäre der sibirischen Bahn 1901 nur die Hälfte des 1895er Felleisens, so hat Deutschland gemäß den Bestimmungen des Weltpostvereins einen Transitgebührenanspruch von 325,000 Kilo à 2 Francs und 800,000 Kilo à 25 Cts., also eine Nettoeinnahme von 850,000 Fr. jährlich. Soweit die leb- und gefühllosen Postfrüchte. Wie steht es mit den Reisenden. Daß a priori jedermann sein Reiseziel lieber in vierzehn Tagen als in 28 oder 38 Tagen erreicht, ist klar, daß 90 Procent der Reisenden lieber nur 2 bis 3 Tage bis Japan-China, beziehungsweise 10 Tage bis Australien auf schwankender Planke zubringen, wie dies via Sibirien der Fall sein wird, als 28 bis 40 Tage via Suez, ist ebenfalls klar, aber ein noch viel gewichtiger Umstand tritt hinzu. Rußland hat für seine sibirischen Bahnen den billigen Jontarntarif normirt, ein Bilet Warschau-Bladivostok wird kaum mehr als 120 Rubel 1. Classe kosten, London-Warschau kostet 150 Mark, so daß das Gesamtbillet wenig mehr als 500 Mark kostet, 2. Classe entsprechend weniger. Ein Bilet 1. Classe von London via Brindisi nach Japan kostet aber rund 1800 Mark und wenn man bei der Ueberlandreise 12 Tage Verpflegung und 12 Schlafwagenbillete und die Ueberfahrt von Bladivostok nach Japan in Anschlag bringt, so ist die Differenz zu Gunsten von Sibirien immer noch 800 bis 900 Mark pro Person.

Zweifelt also Jemand, daß ein großer Theil des ostasiatisch-chinesisch-japanisch-australischen Personenverkehrs via Sibirien gehen werde?

Und was bedeutet das für Deutschland?

Im Jahre 1895 passirten 216,938 Passagiere den Suez-Canal en route von und nach China, Australien. Subtrahiren wir hiervon 117,000 Militärpersonen, die für die sibirische Linie aus politischen Gründen wegsallen, obgleich zutunlich alle höheren Chargen ebenfalls diesen Weg machen werden, verbleiben 98,299 Reisende. Ziehen wir 18,299 Pilger ab, verbleiben 80,000 Reisende, wovon wiederum die Hälfte als Ostindien-Reisende und deshalb außerhalb der Interessensphäre der sibirischen Bahn liegend, abgezogen werden müssen. Es verbleiben 40,000 Passagiere, weitere 10,000, die bisher via Canadian Pacific und weitere 10,000 Bresteuropäer, die alsjährlich Geschäfte halber Sibirien und China spontan aufsuchen werden. 60,000 Passagiere größtentheils 1. Classe, von Deutschlands Westgrenze bis Alexandrowo geführt, bedeutet eine Einnahme von 60,000 mal 100 M. (Wagen-Alexandrowo 92 M.) gleich 6 Millionen Mark, ganz abgesehen von der erfahrungsmäßigen Frequenzsteigerung, die eine solche rasche und billige Verbindung mit sich führen wird.

Der Frachtenverkehr wird sich naturgemäß aus Sibirien nur auf die postspieligen Güter (Pelzwerk, Gold, Silber, Platina, Thee) erstrecken; die Aufnahmefähigkeit europäischer nicht voluminöser Artikel hingegen in Sibirien und Ostasien eine

bedeutende sein. In allen Fällen hat Deutschland, das der Vermittlungsstaat der größten existirenden transcontinentalen Eisenbahn, die Khabon-Bladivostok, 15,100 Kilometer, sein wird, die begründete Aussicht, ein gerüstetes Maß des Weltpost- und Weltverkehrs zu erhalten, wenn in 4 Jahren die letzte Holzschwelle, tief im Innern Sibiriens gelegt und somit ein Welt vollbracht sein wird, das seinesgleichen auf Erden sucht.

Tageschronik.

Seine Excellenz der Herr Gouverneur von Petrikau Geheimrath A. A. Miller weist seit vorgestern Abend in dienstlichen Angelegenheiten in unserer Stadt.

— Bekanntmachung des Sodter Postamts. Veranlaßt durch eine Beschwerde der „Gaz. War“, daß der Briefkasten auf dem Bahnhof zu klein sei und daher die Boten mit ihren Briefen häufig unverrichteter Sache umkehren müßten, erklärt der Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Comptoirs folgende Bekanntmachung: Zur Bequemlichkeit des Publikums sind in Sodz außer dem Centralcomptoir noch zwei städtische Filialen eingerichtet, in denen jegliche Art von Correspondenz angenommen wird. Bei allen dr. i. Lokalen sind sowohl an der Außenwand als auch inwendig Briefkästen besetzt, und außerdem giebt es an verschiedenen Punkten der Stadt noch dreißig Briefkästen, die dreimal täglich geleert werden. Endlich stehen auf der Bahnstation ein Kasten an der Außenwand und einer im Postwaggon zur Verfügung, und in beide letzteren passen etwa 1800 Briefe.

Auf den Bahnhof schießt man seine Briefe meist nur in außerordentlichen Fällen, und es kann daher gar nicht vorkommen, daß dort im Briefkasten kein Raum mehr ist, zumal da der Beamte, der eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges im Postwaggon erscheint, um Marken zu verkaufen, die Briefkästen, soweit erforderlich, leert. Dazu kommt, daß weder an den Chef des Postcomptoirs, noch an einen seiner Beamten jemals eine diebstehliche Beschwerde gerichtet worden ist.

— Vor der Deputation des Petrikauer Bezirksgerichts kam vorgestern ein interessanter Prozeß zur Verhandlung, der gegen den Post und den Schreiber der Gemeinde Bruckhise auf Erpressung angestrengt war. Gegen Beide lag eine Denunciation des früheren Postvor, der sie beschuldigte, außer der Stempelsteuer von den Bauern noch weitere Zahlungen verlangt zu haben. Und in der That erwies sich diese Anschuldigung als den Thatsachen entsprechende. Im Jahre 1893 hatten beispielsweise die Bauern Friedrich und Stanowicz für eine Bekleidung, daß sie zum russischen Unterthanenverband gehörten, dem Post und dem Schreiber je 2 Rbl. zahlen müssen; ferner hatten in demselben Jahr die Bauern Henschke, Keller und Hartmann für ein zum Ankauf eines Hauses nöthiges Papier je einen Rubel bezahlen müssen, und ähnlicher Fälle wurde noch eine ganze Reihe constatirt. Die betreffenden Bauern machten aber gar keine Ansprüche auf Wiedererstattung ihres Geldes; vielmehr hatten sie dasselbe gern und willig bezahlt, da dieser Modus vollkommen eingetribert und durch Sitte und Herkommen gewissermaßen sanktionirt war. Diese Entschuldigunng wollte aber der Gehülfe des Procureurs, der die Anklage aufrecht erhielt, nicht gelten lassen, da nach seiner Ansicht das Vergehen eines Beamten dadurch, daß sein Vorgänger ebenfalls begangen, nicht geringer würde; auch er sah die Procuratur aus den Zeugenaussagen, daß die Erpressung auf völlig geregelter, nach einem Schema sozusagen organisirtem Wege betrieben wurde.

Nach längerer Berathung wurde das Gericht dahin einig, daß beide Angeklagten bona fide gehandelt hätten; es sprach den Schreiber frei und verurtheilte den Post auf Grund des Artikels 272 des Criminalcodex zu zehn Rbl. Strafe.

— Auf dem gestrigen Getreidemarkte herrschte wenig Verkehr. Die Verkäufer halten in Erwartung einer weiteren Preissteigerung ihre Vorräthe zurück und zogen in Folge dessen die Preise um ein Geringes an.

— Der gestrige kritische Tag hat uns irgendwelche außergewöhnliche Witterungsveränderung nicht gebracht. Früh Morgens herrschte bei 1 Grad Frost ein undurchdringlicher Nebel, dann trat ein leichter Schneefall und später Thaumwetter ein.

— Die Bupz. Bz. registriren das Gerücht von der Zahlungsunfähigkeit der Firma „A. Driehow & Söhne“. Die Passiva sollen 1,800,000 und die Activa 1,000,000 Rubel betragen.

— Aus Bgierz wird uns berichtet, daß sich dort gestern in der Fabrik von B. Brestschneider & Comp. ein schrecklicher Unglücksfall ereignet hat. Durch einen unglückseligen Zufall zersprang die Centrifugalmaschine und wurde von den herumstehenden Eisenstücken ein Mann sofort getödtet und ein zweiter lebensgefährlich verletzt.

— Zum Besten der unter dem Schutze des Sodter Wohlthätigkeitsvereins stehenden christlichen Sommer-Kolonien, deren segensreichem Wirken bekanntlich schon manche arme Familie das Wiedergefunden ihrer Kinder verdankt, wird am Montag den 23. d. M. von der Theatergesellschaft des Herrn Direktor Wolowski in Victoria-Theater eine Vorstellung gegeben, bei welcher das reizende Baluchische Lustspiel „Klub Kawalerów“ (Der „Junggesellen-Klub“) zu

Deutschland und die Sibirische Bahn.

Uralt ist der Drang des Occidents, dem Orient näher zu kommen, aber mit den karglichen Mitteln des Alterthums, des Mittelalters war an eine befriedigende Lösung der Aufgabe nicht zu denken. Vor genau 405 Jahren schenkte dieser Drang dem Occident einen neuen Welttheil, denn Columbus ging aus, via Westen Japan zu suchen und fand America, der directe Weg nach dem Osten ward aber immer noch nicht gefunden. Endlich, am 4. Juli 1497, rückte Vasco de Gama seine berühmte Expedition via Cap der Guten Hoffnung aus, der directe Seeweg nach

Niederlage

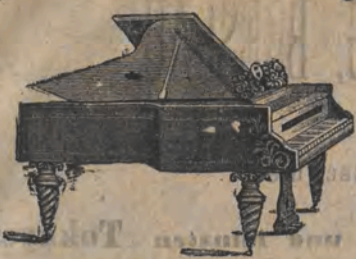
von Fortepiano's, Pianino's und Melodikon's

A. ROBOWSKI,

Łódz, St. Andreas-Straße Nr. 5.

empfehl Instrumente bestrenommirtester in- u. ausländischer Fabriken

Allein-Verkauf von Instrumenten der Firma: **„J. KERNTOPF & SOHN“** in Warschan.



Instrumente zu vermieten.



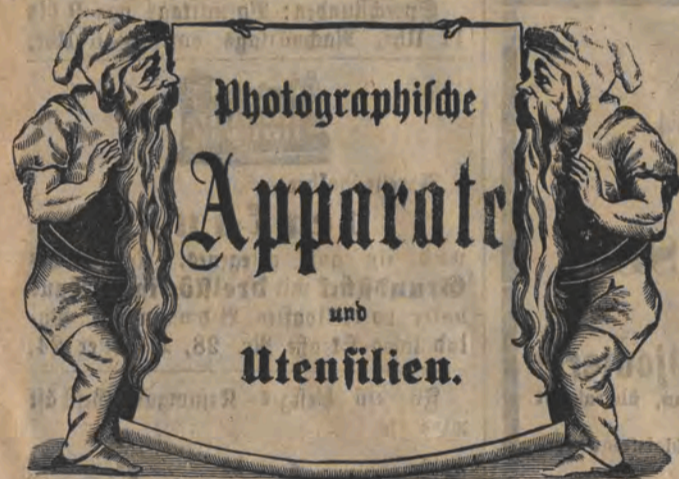
Verkauf auf Abzahlung.

Soeben eingetroffen:

- Albert, L. A., Englischer Dolmetscher, geb. All Heil! Deutscher Radfahrer-Kalender für 1896/97, geb.
- Bachmann, Englische Konversations- und Korrespondenz-Grammatik. Englische Handels-Korrespondenz.
- „ Französische Konversations- u. Korrespondenz-Grammatik Handels-Korrespondenz u. ka. f. männliche Gesetzeskunde.
- Bade, Dr. E., der Vogelfreund.
- Braun, J., Krankheiten und Seiwähe-Zustände.
- Busch, A., Gesellschafts-Spielbuch. Glückwunschbuch. Allerhand Kunststücke Reden und Toaste. das grosse Buch der Reden und Toaste humoristische Vorträge.
- Caspari, Dr., homöopathischer Haus- und Reisearzt, geb.
- Feller, A., Gut Polnisch.
- Flatow, S., Polsterabend und Hochzeit.
- Franke, O., der gewandte Katspieler.
- Freund, W., die Geflügel-Zucht. die Hühnerzucht.
- Fuchs, Dr. K., Rathgeber bei Ankauf und Verkauf von Geschäften, Häusern, Grundstücken etc.
- Gregorovius, F., Wanderjahre in Italien. Band 1. 8. Auflage.
- Grothe, O., Dienstliche Schreiben des Försters.
- Gyp, Rund um die Ehe.
- Held, Th., illust. Gartenbuch.
- Himmel, H., Orient-Reise, geb.
- Hoffmann, Haushaltungsbuch für 1897, geb.
- Klemm, H., Schule der Damenschneiderei. Zuschnitt sämtlicher Leibwäsche.
- Koch, Dr. A., Medizinisches Hausbuch oder der Arzt im Hause.
- Koppcheel, W., Schön- u. Schnell-Schreibschule.
- Kossmann, Dr. R., die geburtsbillige Praxis Kubik-Tabellen für Randholz.
- Kunst-Halle, die Zeitschrift für bildende Künste und das Kunstgewerbe, II Jahrgang, N. 1.
- Lebrecht, Grosses egyptisches Traumbuch.
- Linderer, E., d. Volkskomiker, Bdeh. 1-5.
- Marcuse, Dr. H., Juristisches Hausbuch.
- Müller, F. M., Deutsche Liebe, geb.
- Naujoks, W., Hilfstafeln zur Berechnung d. Taxwerthes von Laugutzholzern, cart.
- Scharann, H., Dichter-Album, geb.
- Schuster-Régnier, Neues Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache. Band I. Französisch-Deutsch. Liefg. 1.
- Thiele, Dr. A., Blutzüchtungen.
- Uebelacker, Vollständiger Geschäfts-Briefsteller. Briefsteller und Rathgeber für Stellensuchende. Wörterbuch über die Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache.
- Velhagen & Klasing's Monatshefte für 1897. est 112.
- Weissbrodt, Dr. K., Gatten-Pflichten.
- Wolter, Einfache und doppelte Buchführung mit Anhang der Fabrikbuchführung.
- Zinsberechner, Neuer, zuverlässiger, zu 1/2-5 Prozent.

vorrätig in:

L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien-, Landkarten- u. Papierhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90.



Photographische Apparate und Utensilien.

Lager Optischer, Chirurgischer Artikel.

Einrichtung Elektrischer Glocken und Telephone bei

A. Diering, Optiker.

Holzverkauf!

Auf dem Landgute Bekow, Gouvernment Petrikau, Kreis Łódz, sind in 4 Theilen an 2000 Stück Tannen- u. Fichtenstämme (Altholz) zu verkaufen. Interessenten können das Holz am Orte jederzeit besichtigen. Nähere Auskunft ertheilt die Guts-Verwaltung, letzter Post **Alexandrow-Leczycki.**

Potsdamer-Str. 113. **BERLIN W.** Villa II. **Israel, Tochter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt** Hedwig Sachs, Therese Salz. Beste Referenzen in Warschau, Moskau, Łódz u. s. w. Eigene Villa mit schönem Garten.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung im Parterrehaus, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und vom 1. Januar 1897 zu beziehen. Näheres zu erfragen Karlstraße Nr. 9.

Eine Wohnung, 3 Zimmer und Küche, in der 2. Etage und ein Cabaretzimmer in der 1. Etage, sowie eine Wohnung von 5-6 Zimmern und Küche in der 1. Etage, sind sofort zu vermieten; letztgenannte Wohnung kann eventl. als Geschäftslokal abgegeben werden. Dasselbe sind auch 4 Zimmer im Keller (Front), geeignet für Schenke u. sofort oder vom 1. Januar 1897 zu vermieten. Näheres Dzielna-Strasse Nr. 3 beim Hauswirth.

Ein Laden, Ede Petrikauer- und Andreas-Strasse Nr. 97, für ein größeres Detailgeschäft passend, per sofort zu vermieten. Dasselbe sind auch noch einige Lokale, für Verkaufslager oder Comptoir geeignet, abzugeben.

Ein an der Petrikauer-Strasse Nr. 115/752 gelegener Laden nebst angrenzenden **Kämlichkeiten,** auf Wunsch auch mit Wohnung, ist ab 1. April oder Juli 1897 zu vermieten. Näheres zu erfragen Petrikauer-Strasse Nr. 727/165 neu, Wohnung 1.

Eine Offizine, bestehend aus 4 großen Zimmern, sowie andere Lokalitäten sind per sofort zu vermieten. Grüne-Strasse Nr. 40.

Zu vermieten sofort oder vom 1. Januar: **2 Zimmer und Küche, 1 Zimmer und Küche.** Olowna-Strasse Nr. 7 (neu), nahe der Petrikauer-Strasse.

Eine Wohnung, aus 2 oder 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, Balkon bestehend, in Wolcianska-Strasse Nr. 9, Offizine, 1. Etage vom 1. October cr. ab zu vermieten. Näheres Zielona-Strasse Nr. 17.

Wohnungen, einzeln, mit Zimmer und Küche, wie auch von mehreren Zimmern, mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör, sind sofort oder per 1. Januar 1897 ab an anständige, gern still und ruhig wohnen wollende Herren und Familien zu vermieten. **Theodor Renmann,** St. Anna-Strasse Nr. 11.

Ein großer Laden mit Schaufenster, geeignet für Sattlerei, Galanterie und Kurzwaaren ist sofort zu vermieten. Näheres beim Struss, Przejazd-Strasse Nr. 12.

Ein Küfer,

welcher längere Zeit als solcher am Plage thätig war, sucht Beschäftigung bei Privaten und zwar: Abfällen von Wein, Instandsetzen der kranken Weine. Adresse: im Weingeschäft des Herrn W. Patzer, Petrikauer-Strasse Nr. 146 und Przejazd-Strasse Nr. 7, Wohnung Nr. 2, zweite Etage.



Copier-Pressen in verchiedenen Größen empfiehlt die Buchhandlung u. Schreibmaterialien-Verlag von **L. Zoner,** Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Pianino

Ein wenig gebrauchtes **Pianino** ist zu verkaufen. **Widzewska-Strasse 64b.** Näheres beim Struss.

Schlösser,

Ein tüchtigen **Schlösser,** welcher im Stellen und Reguliren von Papiere Halbmastchinen bewandert ist, sucht **P. Lamprecht, Papier- und Papierhilfsfabrik Sosnowice.**

Harzer Kanarienvogel!!

mit rein metallischem Klang, fliehet wegen Abreise nur noch bis Dienstag, den 24. d. M. im **Hôtel de Rom,** Mikajewska-Strasse 59, zum Verkauf. **A. Heilscher.**

Eine fertige Herren-Zimmer-Einrichtung, Schreibisch, Bücherschrank etc., wird zu kaufen gesucht. Offerten bitte abzugeben in der Expedition dieses Blattes unter Z. 100

Von der Ede der St. Andreas- bis zur Ede der St. Benediktstrasse wurde gestern den 8/20. cr, Vormittag eine Gelbrolle, enthaltend

Rubel 300

in Gold verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine gute Belohnung in der Redaction dieses Blattes abzugeben.

Harzer Kanarienvogel

(hoheine Schlager) sind neu eingefahren und stehen im **„Deutschen Hotel“**, Ede Sredniastrasse und Neuer Ring nur auf kurze Zeit zum Verkauf.

Carl Sondermann.

Eine Deutsche (Kindergärtnerin) und eine Französin wünschen Stunden zu ertheilen. Offerten sub E. W. 18 an die Expedition dies. Bl. ertheilen.

Teatr Polski VICTORIA

W sobotę, dnia 21 Listopada 1896 r.:

„MIŁOSTKI“ „PIERWSZY BAL“.

Waldschlösschen.

Brillante Eisbahn.

Sonntags: ~

CONCERT.

Um zahlreichen Besuch bittet **W. Herbe.**

Ein junges Mädchen

(Ausländerin), wünscht Stellung als Verkäuferin oder Wirthschafterin. Off. Offerten unter N. N. 100 an die Exped. dies. Bl. erbeten.

Eine gebild. junge Französin

sucht Engagement. Off. Offerten sub E. J. 24 an die Exped. d. Bl.

Adressen-Tafel.

Antoni Żelazowski, P. Adwok. przysięgl. Nowy Bynek Nr. 9, dom Kamfiskiego. **Wnioski hypoteczne, regulacje hypotek, skupy czynszu.**

Machen Sie einen Versuch mit **Coffee „Sanitas“**. Analytiker und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Mittheilung vom 18. September 1893 unter Nr. 1492. Ueberall zu haben.

J. Haberfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herfstowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

Hugo Suwald, Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, Nr. 72, Wschodnia-Strasse Nr. 72, „Alte Post“, vis-à-vis dem Sarg-Magazin u. L. Weibemeter

Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 21. November 1896:

Bei den auch für die Sonnabende eingeführten, ermäßigten Preisen der Plätze:
Zum 2. Male:

Georgette.

Großes Schauspiel in 4 Akten von Victorien Sardou, in Scene gesetzt von Albert Rosenthal.

Hauptrollen: Olga v. Billingen, Amalie v. Ettner, Aurelle Wanderhold, Ella Ulrich, Adolf Rehfeld, Walter Thomas u. c.

Morgen, Sonntag, den 22. November 1896,

Zweite Operetten-Novität der Saison!

Zu gänzlich neuer Ausstattung.

Zum 1. Male:

„Der Lieutenant zur See“.

Große Ausstattung-Operette in 3 Akten, Musik von Louis Roth. 3. Scene gesetzt von Felix Stegmann.

Die Direktion.



Concerthaus.

Dienstag, den 24. November 1896:

Grosses Concert

des Zithervirtuosen

LEOPOLD GRÜBER AUS WIEN

unter freundlicher Mitwirkung der Concertsängerin

Frau Marie Szymańska

und hiesiger Zither-Dilettanten.

Anfang präcise 8 1/2 Uhr Abends.

Preise der Plätze mit Einschluss der Armenabgabe: Logen zu Rs. 6.40 und 5.40. Sperrsitze 1. und 2. Reihe Rs. 2.10; 3. bis 7. Reihe Rs. 1.50; 8.—12. Reihe Rs. 1.10; 13.—16. Reihe 80 Kop. Balkonsitz 80 Kop. Entree 40 Kop.

Vorverkauf der Billets in der Buchhandlung von R. Schatke von Sonntag an.

Restaurant J. Ryszak,
Ecke der Przejazd- und Kargowastraße.

Täglich Concert

der Pianistin Fräulein Lucie Mizgalska aus Berlin.

Entree frei.



Carl Kästner,

LEIPZIG,

Lieferant der Reichshauptbank in Berlin, der Kais. Post etc., etc. empfiehlt seine

FEDER- U. DIEBESSICHEREN GELDSCHRÄNKE

in denkbar solidester und unübertroffener Ausführung. Zuletzt bewährt beim Einbruchs-Versuch im März a. er. im Hause des Herrn Isidor Baruch in Lodz.

Vertreter für Lodz:

Christian Bigge.

Ein in seinem Fache völlig versierter, ordentlicher und nächsterer

Scheermeister

für Baumwollgewebe findet dauernde und gut honorirte Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Mittagstisch.

Bei einer anständigen Familie finden einige Herren, bei mäßigen Preisen, guten Mittagstisch. Petrikauer-Strasse Nr. 88, Wohnung Nr. 23, eine Treppe.

Abreisehalber

ist eine gut gehende Schenke mit sämtlicher Einrichtung sofort zu verkaufen. Dzielna-Strasse Nr. 21.

Redaktorъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

ROBERT KESSLER'S WEINGROSSHANDLUNG, Breslau.

Filiale Lodz,

Ecke Benedikten- und Promenaden-Strasse, „Haus Kretschmer“

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von:

hochfeinen herben, milden, mildgezebrten, süßen Oberungar- und feinsten Tokayer Ausbruch-Weinen.

Mosel-, Rhein- und Bordeaux-Weine.

Französische Champagner, echte Liqueure, echte Rum's und französische Original-Cognac's

zu billigsten Preisen.

Proben und Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Alleinverkauf für Russland von Tricoche & Co., Cognac.

Telephon-Anschluss Nr. 685.

CONDITOREI

Alexander Roszkowski

empfiehlt:

Deffert-Confect in den verschiedensten Gattungen, in Schachteln zu 60, 80 Kop. und 1 Kbl. pro Pfund;

Chocoladen-Confect zu 60, 80 Kop. und 1 Kbl. pro Pfund;

Bonbons, nicht eingewickelt zu 40, in Papier gewickelt 60 Kop. pro Pfund;

Theefuchen zu 50, 60 und 80 Kop. pro Pfund;

Frucht-Conserven zu 60 Kop. pro Pfund;

Braliné-Tortchen zu 60 und 75 Kop. pro Stück;

Rusticana-Tortchen zu 20 Kop. pro Stück;

Täglich frische Pfannkuchen, Saworki und Napfuchen.

Gefrorenes

den ganzen Winter hindurch.



Alexander Oraczewski,

JUVELIER,

empfiehlt eine grosse Auswahl

in goldener, silberner u. Brillant-Bijouterie

neuester Façon, goldene Trauringe 56. Probe von 6 Rs. an, übernimmt

Bestellungen und Reparaturen.

Die Preise sind die Billigsten ohne Concurrenz. Gold, Silber und Edelsteine werden

angekauft und umgetauscht.

Anmerkung. Das Geschäft steht unter persönlicher Aufsicht des Besitzers,

als Specialisten.

Warschau, Nowy Swiat Nr. 29, Ecke Chmielna-Strasse.

Die Commandit-Gesellschaft „CARMEL“ in Warschau.

Ausschließlicher Verkauf für ganz Russland

der Palästinaer natürlichen Weine und Cognacs.

Die Palästinaer Weine werden aus den besten französischen Trauben, welche sich durch ihre vorzügliche Qualität, feinen Geschmack und ein feines Aroma auszeichnen, hergestellt und stellen diese den feinsten Weinen Elbfrankreichs nicht nach.

Schmelzhafteste Stimmen: des Warschauer Medicinalamtes (vom 11. Juni 1896 Nr. 2733), von Professor G. Pouché, Mitglied



des Vereins für Hygiene in Paris (vom 26. Juni 1896).

Rothweine: St. Julien, Medoc I, Medoc II, Mécant (Hh).

Weissweine: Haut Sauternes I und II, Sauternes I und II.

Cognac: „Carmel“ „Carmel“ B. R. P.

Niederlage in Lodz: Poludniowa-Strasse Nr. 2.

Filiale des Berl. Panorama,

Bromenadenstrasse Nr. 1, Haus N. 1 u. 6.

Diese Woche: 4. Cyclus

französischen Schweiz

Commis

für Correspondenz und sonstige Comptoir-Arbeiten, sowie ein Lehrling für Handels- und Fabrik-Comptoir gesucht. Offerten erbeten unter C. N. 193 an die Expedition dieses Blattes.

Große deutsche Anilinfarben-Fabrik

sucht für ihre russische Abtheilung eine mit der Branche und den russischen Verhältnissen durchaus vertraute

erste kaufmännische Kraft

zu engagieren. Offerten unter P. N. 200 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. erbeten.

Dr. A. Wildauer,

speciell Haut-, Geschlechts- und syphilitische Krankheiten und Hydrotherapie, (Wasserheilverfahren) nach der Methode Prof. Winterlich und des Prälaten Knapp.

Wohnung: Petrikauer-Strasse 113. Sprechstunden: Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr.

Abreise halber verkauft

wird ein gut gelegenes, einträgliches Grundstück mit dreiflüchtigem Haus unter vortheilhaften Bedingungen. Poludniowa-Strasse Nr. 28, Quartier 24.

Für ein hiesiges Rammgarn-Geschäft wird ein

Verkäufer

mit guten A. jerenen zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter M. B. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ausschliesslich Ausschliesslich!

Kinderarzt

Dr. Laski,

Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

Zahnarzt

S. Rakischky, Zawadzka-Strasse Nr. 14, 1. Etage. Specialität: Zahn- u. Zahne ohne Platten.

Ein größerer Fabriksaal

für Handbetrieb, mit Doppeldach, Nebenräumen u. d. Gasbeleuchtung, ist am 1. Januar 1897 zu vermieten. Dasselbe werden auch vom 1. Juli 1897 ebenfalls 2 Säle zu vermieten sein. Ecke Grün- u. Wulganstraße.

Дозволено Цензурою.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Millionen.

Roman von P. Felsberg.

[9. Fortsetzung]

Er fühlte instinctiv, daß dieser sein Betragen heute Abend tadeln werde, und fürchtete, eventuell mitten in seinem schönen Triumph von ihm unterbrochen zu werden. Er hatte schon oft bei kleinen Tactlosigkeiten seinen Sohn zurechtgewiesen. Heute würde er ihn sicher nicht stillschweigend ausreden lassen, besonders in Gegenwart der Damen.

Er fuhr also direct vor dem Schloßchen der Nachbarn vor und befahl dem Diener auf dem Rücksiß, das Fuhrwerk auf- und abzufahren, bis er wieder erscheinen würde.

Er fand Einders, wie er es voraussetzte und wünschte, beim Sechsh-Uhr-Thee versammelt und begrüßte sie mit kaum unterdrückter Freude.

Seine Aufnahme war sehr kühl; nur Frau Johanna bot ihm einen wärmeren Gruß als die Anderen und bat ihn, an ihrer Seite Platz zu nehmen.

Natürlich erkundigte er sich nach dem Befinden der Damen nach der Partie und sprang dann rasch auf seinen Goldfuß über, dessen Triumph auf seinem Spazierritt und später auf der Rennbahn er schilderte.

„Ich glaube, Sie seien in der Fabrik Ihres Vaters thätig,“ meinte sanft Frau Johanna, „aber wie ich höre, betreiben Sie nur den Sport.“

„Selbstverständlich, meine Gnädige! Habe gar kein Talent zum Fabrikanten, durchaus nicht; bin ein geborener Cavalier, kein Arbeitsmann, wie Papa. Warum auch nicht — muß auch solche Käuze geben!“

„Aber kann der Sport Sie auf die Dauer befriedigen?“ fuhr Frau Johanna fort.

„Vollkommen! — Habe gar keine Zeit für die Fabriken übrig. Sind übrigens genug Menschen dort, auch ohne mich,“ näselte Kurt v. Hagen und rüdtte etwas abseits von Frau Johanna mit ihren unbequemen Fragen und den ernstesten Augen, die ihn so sonderbar anblickten.

Martin Einder erhob sich, um der Gegenwart des ihr unausstehlich dünkenden Gecken zu entgehen.

„Ach, bitte, Herr Einder,“ hielt Kurt v. Hagen ihn zurück. „Habe noch eine interessante Neuigkeit für Sie, auch für die Damen!“

„So,“ antwortete gleichmüthig der alte Herr. „Betrifft es etwa ein neues Pferd, das Sie sich zugelegt?“

Kurt fühlte die Ironie gar nicht. Er war ganz erfüllt von dem, was nun kommen sollte.

„Nei — kein Pferd. Es betrifft Baron Dernburg.“

Die Aufmerksamkeit Aller wurde rege. Tessas Gesichtchen überfluthete Purpurrothe und ihre schönen Augen hingen an den Lippen des lächelnden jungen Mannes, der zu ihr hinüber sah, im Voraus sich freuend auf die Bestürzung, die er mit seiner Erklärung hervorrufen würde.

„Schändlich, Herr Einder! Dieser Baron ist einfach ein Schwindler, der sich mit erborgtem Gelde das Recht verschafft, in unsere Kreise zu dringen. Verdunstet, ohne einen Heller zu zahlen. Sehen Sie hier — Wechsel, die längst fällig sind, bleiben uneingelöst. Werthlos! — Ein Betrüger! — Noch mehr — er beruft sich auf die baldige Heirath mit einer sehr, sehr reichen jungen Dame, der Tochter eines Millionärs, und stellte in dieser Voraussicht die Wechsel aus. Was sagen Sie dazu, meine Herrschaften? — Großartig!“

„Tessa!“ riefen erschrocken Adele und Martin Einder zu

gleicher Zeit und umfaßten das junge Mädchen, dessen Köpfchen todtenbleich mit einem schweren Seufzer auf die Brust herabsank.

„Ah!“ murmelte Kurt v. Hagen, über die starke Wirkung seiner Rede doch etwas verblüfft.

Man mühte sich um Tessa die stöhnend, mit schwer athmender Brust in ihrem Lehnstuhl zurückgeunken lag. Sie schlug die Augen auf, und ihr Blick suchte und traf Kurt v. Hagen.

„Es — ist — nicht — wahr!“ stöhnte sie und griff nach dem Herzen.

„Kommen Sie, junger Herr, sprach ernst Martin Einder, und schritt Kurt voraus in den Garten, „Sie hätten Ihre Neugierkeit mir allein anvertrauen sollen. Damen sind erregbar, wie Sie sehen.“

„Bedauere wirklich, Herr Einder — keine Ahnung!“ Mit finsterner Stirn blickte der alte Einder vor sich nieder.

„Können Sie vertreten, was Sie soeben über Baron Dernburg gesagt?“ fragte er streng.

„Natürlich!“ warf Kurt v. Hagen sich in die Brust. „Hier sind die Wechsel!“

„Und jene — Heirathsgeschichte?“

„Kann ich beschwören!“

„Gut — wir sprechen noch darüber. Für heute ist es genug!“

„Ja, ja! Ich hielt es für Pflicht, Herr Einder —“

„Natürlich! Nur etwas anders hätten Sie es machen müssen, junger Herr. So was besprechen Männer zuerst unter sich.“

„Ja, natürlich unter sich, aber die Damen interessieren es doch auch.“ meinte scheinbar naiv Kurt v. Hagen.

„Gut, genug — wir sprechen noch darüber. Ueberlassen Sie die Papiere mir.“

„Geht nicht — mein Ehrenwort gegeben, morgen zurückzuerstatten.“ Senker würde mißtrauisch —

„Ich werde morgen selbst dem Eigenthümer die Papiere zurückerkraften.“

Kurt v. Hagen stand mit offenem Munde rathlos da. Er wagte nicht zu widersprechen, als Martin Einder die Papiere in die Brusttasche schob, und doch war es ihm äußerst fatal, daß derselbe mit Senker persönlich in Verbindung kam. Auf diese Weise erfuhr sein Vater von seiner Beziehung zu dem Bucherer, und dies gab wieder einmal Ursache zu Szenen, die Kurt in der Seele verhaßt waren. Er nahm sich vor, schleunigst eine längere Reise anzutreten, um der Angelegenheit aus dem Wege zu gehen.

„Guten Abend, Herr v. Hagen, ich muß zu meinen Tamen zurück,“ wandte sich verabschiedend der alte Herr von dem noch immer etwas verblüfften jungen Mann und schritt rasch der Terrasse wieder zu.

Ein schwerer Herzkrampf erschütterte die zarte Gestalt Tessas. Sie blickte hilflos ihren Vater an, dessen ernste, finstere Züge ihr nichts Gutes kündeten.

„Tessa, mein süßer Liebling!“ beugte er sich lieblosend über sie, und flüsternd bedeutete er Adele, zum Arzt zu schicken.

„Er log — nicht wahr — er log?“ forschte Tessa angstvoll.

„Still, Liebling, ich werde Alles klar machen.“

„Glaubst Du ihm?“

Martin Lindner schwieg. Er war fest überzeugt, daß Kurt v. Hagen die Wahrheit gesprochen. Die Wechsel waren ihm der sichere Beweis, daß Dernburg ehrlos war. Er hatte ihm, Martin Lindner, sein Ehrenwort gegeben, keine Schulden zu haben. Ganz klar stand jener Augenblick noch vor der Seele des alten Herrn. Er wußte jetzt, daß Dr. Schütz Recht hatte, und er durchschaute den schlaunen Plan des Barons, der seine mißliche Vermögenslage verhüllte, um Tessas Hand desto sicherer zu erringen. Ihm bangte um Tessa, deren heiße Liebe er kannte, deren zarter Körper ihn immer wieder an ihre Mutter erinnerte und ihn fürchten ließ, daß sie so schwerem Leid nicht gewachsen sei, wie es jetzt über sie kam, kommen mußte; denn er sah keinen Ausweg zum Guten vor sich.

Nimmermehr hätte er dem Baron erlaubt, die Beziehungen zu seinem Kinde länger aufrecht zu erhalten, sie weiter mit Lügen zu bestücken um seines Geldes willen, das er mehr begehrt als sie, seine schöne Tessa. Bitterkeit erfüllte den alten Mann, der so redlich seinen Reichtum sich erworben, von Fortuna ungeahnt begünstigt, um nun sein Liebste — sein Kind — schwer leiden zu sehen um dieses selben Reichtums willen, der ihr doch nur Glück und die Freuden des Lebens bieten sollte.

„Schurke!“ kam es leise zwischen seinen Lippen hervor.

Tessa hörte es dennoch und starrte ihren Vater entsetzt an.

„Reiß die Liebe aus Deinem Herzen, mein Kind. Du täuschst Dich in ihm. Du liebst einen ganz Anderen, als er ist, ein Wahnbild, das Du Dir selbst geschaffen. Sei zu stolz, meine Tessa, noch an ihn zu denken. Armes Kind, Du wirst überwinden müssen, und thust es um meiner willen — nicht wahr?“

„Du — glaubst ihm doch?“ stöhnte verzweifelt Tessa und ein neuer Krampfanfall schüttelte ihren zarten Körper.

Dann lag sie still, regungslos, mit geschlossenen Augen, wie eine Schlafende oder wie eine Erstarrte, im Schmerz erstarrt, so wild bissen die weißen, schimmernden Zähne sich in die Lippen ein, so unendlich leidend war der Ausdruck ihres lieblichen Gesichtchens.

Der Arzt kam. Er schüttelte den Kopf und zuckte mit den Schultern.

Kein großer Trost für die Angst des armen Vaters.

Frau Johanna trat zu ihrem Bruder und legte ihre Hand auf seine Schulter.

„Martin, fasse Muth, sie wird es überwinden. Jetzt ist es noch Zeit, es hätte viel, viel schlimmer kommen können, später, wenn sie in die Hände dieses speculativen Barons gerathen wäre. Welche Ehe wäre es geworden, welch Unglück für unseren Liebling!“

Martin Lindner blickte finster vor sich hin. Zorn erfüllte ihn, ein gerechter Zorn gegen Oskar von Dernburg, der es gewagt, das Herz seines Kindes zu behörden, dem sein Wort nicht heilig war, der, statt offen und ehrlich ihm zu bekennen, wie wenig er besaß, die Schleichwege eines Fuchses ging, um seiner Beute sicher zu sein, die er in den Millionen erblickte, die das Glück Martin Lindner in den Schooß geworfen.

Etwas wie Menschenhaß schlich sich in die Brust des reichen Mannes. Erbärmlich, verächtlich erschien ihm die Handlungsweise des Barons, und es drängte ihn, diesen zu züchtigen für das frevelhafte, berechnete Spiel mit der Liebe seines Kindes. Erregt schritt er in dem Zimmer umher, die Hände auf dem Rücken, den Blick auf den Boden geheftet. Dann saß er wieder still neben dem Lager Tessas und liebte leise ihre kleine weiße Hand, die auf dem armen leidenden Herzen lag, und strich ihr das goldblonde Gelock aus der weißen, reinen Stirn.

„O Gott, erhalte mir mein Kind!“ flehte er in stummem Gebet mit einem Blick zum Himmel.

Die ganze Nacht blieb er mit Adele und Frau Johanna abwechselnd an dem Bett der Kranken, die noch immer matt und regungslos lag, nur zuweilen zusammenzuckte wie in erneutem Krampf.

Man wußte nicht, ob sie schlief, wagte aber nicht, sie in ihrer scheinbaren Ruhe zu stören.

Tessas Bewußtsein war hell und klar. Sie schlief keine Minute, nur ihr Körper war wie gelähmt, wie Blei lag es ihr in den Gliedern. Ihr Geist durchwanderte die Stunden, die sie mit Oskar verbracht. Sie sah ihn vor sich, sie hörte seine Stimme, alle die lockenden, bestrickenden Töne und die zärtlichen Worte wieder und wieder.

„Lüge, Alles Lüge!“ flüsterte es ihr ins Ohr, und doch sprach Niemand zu ihr.

Und da — da kroch die Riesenschlange wieder heran mit dem Kopfe Oskars, und Tessa zuckte zusammen vor Schmerz und Weh, ihr Traum war ein Bild der Wirklichkeit gewesen.

„Ein reiches Mädchen, die Tochter eines Millionärs“, hörte sie wieder die unangenehm näselnde Stimme Kurt v. Hagens.

Sie haßte ihn, diesen jungen Gecken, der so sah sie aus dem Himmel gestürzt.

„Belogen — betrogen, um Geld, erbärmliches Geld!“ dachte sie, und sie haßte auch die Millionen ihres Vaters, die ihrem Leben den Sonnenschein gegeben, um es jetzt in dunkle Nacht zu versenken.

Was war aus ihrem Ritter, ihrem Lehensgrin geworden? Sie schauerte. „Schwindler — Betrüger!“ hatte Kurt v. Hagen ihn genannt. Wie ein Dolchstoß verwundete es ihre Brust, wie mitten ins Herz getroffen sank sie zusammen.

„Die Schlange, oh, die Schlange!“ flüsterte sie jetzt, und ihr Vater beugte sich besorgt über sie und hörte ihre Worte, aber wußte sie nicht zu deuten.

Endlich gegen Morgen verfiel sie in Schlaf. Sie athmete ganz leise; auf ihren Wangen brannten rothe Flecken, scharf begrenzt. Der Blick des armen, geängstigten Vaters haftete auf ihnen. Er kannte diese Zeichen. Er sah sein junges, schönes Weib vor sich, Tessa so ähnlich, so zart und lieblich wie sie, und heiße Thränen füllten seine Augen, und seine Zähne bissen fest in die Lippen in unnenbarer Dual.

Bald war sie eben so alt, wie ihre Mutter geworden, bald würde sie ihn verlassen, wie sein Weib ihn verlassen. Aber nein! Himmel und Erde wollte er in Bewegung setzen, damit sie ihm blieb, seine Tessa!

Er fuhr am Morgen nach der Hauptstadt. Es drängte ihn, mit dem Wucherer selbst zu sprechen, von ihm bestätigt zu hören, was Kurt v. Hagen ihm schon erzählt. Ohne seinen Namen zu nennen, ließ er sich in das Privatcomptoir Sengers führen.

Des Wucherers lauerndes Blick maß rasch den Besucher.

„Womit kann ich dienen, mein Herr?“ fragte er, dienstfertig und höflich sich verbeugend.

Martin Lindner zog die Wechsel Dernburgs aus der Tasche.

„Diese Papiere gehören Ihnen?“

„Ja, leider. Der Baron ist verschwunden und ich bin ein betrogener Mann,“ jammerte Senger und griff sich in sein wirres Haar.

„Warum waren Sie so unvorsichtig?“ antwortete ruhig Herr Lindner.

„Unvorsichtig, mein Herr, wenn der Herr Baron hoch und theuer mit verfehrt, daß er heirathen wird die Tochter des reichen Lindner in Eoschwiz? Mir sagt und schwört, er sei schon heimlich verlobt mit ihr, soll ich da nicht haben Vertrauen zu dem feinen, hübschen Herrn? Möglich wars doch. War er doch alle Tage draußen in Eoschwiz in dem Schloßchen, weiß ich's doch, habe mich erkundigt,“ antwortete erregt Senger.

Martin Lindner biß sich auf die Lippen. Eine Weile hörte er noch den Wortschwall des Wucherers mit an, dann sprach er kurz gemessen:

„Wieviel sind Ihnen die Papiere werth?“

Rasch zählte Senger die Summen zusammen und nannte die Totalsumme, dabei lauernd den Fremden anblickend.

„Ich gebe Ihnen die Hälfte dafür,“ sprach Martin Lindner und griff nach seiner Brusttasche.

„O, Herr, unmöglich! Der Verlust trifft mich schwer,“ winselte der Wucherer.

„Keinen Pfennig mehr! Wollen Sie?“

Zögernd willigte Senger schließlich ein. Er hoffte von dem Baron nichts mehr, und schließlich kam er mit der Hälfte auch so ziemlich zu dem Gelde, das er baar hergegeben. Dies vermuthete auch Martin Lindner.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Druckfehler.** Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß mit dem morgenden Tage die hiesige Curcapelle ihre Thätigkeit einstellen wird. Das Bade-Comité.

— **Im Ausstellungs-Restaurant.** Herr Bemmchen: „Kellnerin, nehmen Sie das Glas Bier zurück! Für 30 Pfg. kann man mehr verlangen, als oben Gift und unten Gift.“

— **Schlechte Ausrede:** „Was, Otto, Du küßt uns're Köchin!“ — „Ich hab' gemeint, ihr sei ohne dies schon gekündigt!“

— **Wechsel.** Oberst: „Erzählen Sie mir mit kurzen Worten Ihre Affaire mit dem Reserve-Lieutenant Bankier S., Herr Lieutenant!“ — Lieutenant: „Gatten wegen Sola-Wechsel scharfen Wort-Wechsel — natürliche Folge davon ein Kugel-Wechsel.“ — Oberst: „Und eine weitere Folge davon — mein Herr Lieutenant — unter Anderem Ihr Garnisons-Wechsel.“